Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim

Herausgeber: Heimverband Schweiz

Band: 72 (2001)

Heft: 5

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Generationen : EDK-/BSV-Mitteilungen : News : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

Hilfsverein für Psychischkranke
Tagung: Freiheit – Schutz – Behandlung – Zwang
31. Mai 2001, Luzern
Information: Hilfsverein für Psychischkranke des Kantons Luzern, Schlossstrasse 1, 6005 Luzern. Telefon 041 310 17 01

Lostorfer Gruppe
Tagung: Messbarkeit des Menschlichen bzw. wann ist der Zweck einer jugendstrafrechtlichen Massnahme erreicht?
13. Juni 2001, Paulus-Akademie, Zürich
Information: Lostorfer Gruppe, Kanonengasse 18, 8026 Zürich. Telefon 01 242 52 22

Tertianum ZfP
Gerontologische Fachtagung: Einsatz von Bild und Sprache in der Altersarbeit
21. Juni 2001, Berlingen
Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen. Telefon 052 762 57 57

IMSOP
Kongress der International Medical Society of Paraplegia: Querschnittlähmung im Mittelpunkt
12. bis 15. September, SPZ Nottwil
Information: Schweizer Paraplegiker-Zentrum, Postfach, 6207 Nottwil. Telefon 041 939 55 58

SVFK
Tagung: Alternativ-Therapien
14. September 2001, Tagesschulen beider Basel, Münchenstein
Information: SVFK Schweiz. Verein der Fachkräfte für Körper- und Mehrfachbehinderte, Rodteggstrasse 3, 6005 Luzern. Telefon 041 368 44 50

Veranstaltungen · Kurse · Weiterbildung

vci
Kurs: Heimeintritte bewusst gestalten
31. Mai und 23. August 2001, Krankenheim Bern-Wittigkofen, Bern
Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 87

vba/abipa
Kurs: Freiwillige MitarbeiterInnen im Heim
6. Juni 2001, Krankenheim Bern-Wittigkofen, Bern
Information: Verband Bernischer Alterseinrichtungen, Schloss, 3132 Riggisberg. Telefon 031 809 25 53

EVS
Kurs: Fallprävention in der Arbeit mit Menschen mit Gleichgewichtsproblemen
8. und 9. Juni 2001, Thalwil ZH
Information: ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz, Postfach, 8026 Zürich. Telefon 01 242 54 64

terre des hommes schweiz
daZUgeHÖREN: Seminar für Jugendliche zwischen 15–22 Jahren zum Themenkreis «Vorurteile abbauen, gewaltfreie Konfliktlösung suchen»
8. bis 10. Juni 2001, Basel
Information: terre des hommes schweiz, Laufenstrasse 12, Postfach, 4018 Basel. Telefon 061 338 91 42

Hochschule für Soziale Arbeit
Kurs: Krisenintervention. Erste Schritte in Richtung einer persönlichen Entwicklung
11. und 12. Juni 2001, Dübendorf
Information: Hochschule für Soziale Arbeit, Weiter- und Fortbildung, Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf. Telefon 01 801 17 27

GBA
Seminar: Organisationsstruktur der Zukunft
12. Juni 2001, Solothurn
Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032 625 95 55

Verein ganzheitliche Betreuung alternder Menschen
Seminar: Vom Umgang mit der Sexualität im Alter
14. Juni 2001, Zentrum Klus, Zürich
Information: Franziska Luchsinger-Vetter, Klausenstrasse, 8783 Linthal. Telefon 055 643 22 51

SAC
Kurs: Bergsteigen mit Behinderten
15. bis 17. Juni 2001, Berner Oberland
Information: Schweizer Alpen-Club, Geschäftsstelle, Monbijoustrasse 61, 3007 Bern. Telefon 031 370 18 18

HAP
Öffentliche Veranstaltung: Zusammen glücklich – auch nach vielen Jahren
18. Juni 2001, Zürich
Information: Hochschule für Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, 8032 Zürich. Telefon 01 268 33 10

vci
Kurs: Kritikgespräch wirksam und gekonnt führen
20. Juni 2001, AH Brühlgut, Winterthur
Information: vci Weiterbildung Bereich Wirtschaft, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 61

Stiftung Rüttihubelbad
Kurs: Ich lade meine Seele zu Gast. Mit Ritualen den Alltag gestalten, die Jahreszeiten und den Lebenslauf
22. bis 24. Juni 2001
Information: Stiftung Rüttihubelbad, 3512 Walkringen. Telefon 031 700 81 81

paz
Kurs: Träumen als Schlüssel zum eigenen Leben
23. und 24. Juni 2001, Zürich
Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

boldern!
Gastkurs: Innere Aspekte unseres Bewusstseins
23. und 24. Juni 2001, Boldernhaus Zürich
Information: Margrit Joho, Aberenrain 40, 6340 Baar. Telefon 041 761 24 01

ZEF
Kurs: Das Internet als Arbeitsinstrument
Teil I: 23. Juni 2001, Embrach
Teil II: 1. September 2001, Embrach
Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung, Daniel Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052 212 19 00

Maja Grell
Malen und Wandern 2001. Ein kunstpädagogisches Projekt für Menschen mit einer leichten Behinderung
2. bis 8. September, Casa Tresanti, Toskana
Information: Maja Grell, Psychologische Praxis, Dufourstrasse 23, 4052 Basel. Telefon 061 271 21 90

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

GEGENSEITIGES LERNEN ZWISCHEN ALT UND JUNG IST GEFRAGT

(ps-info). Pro Senectute und Pro Juventute sind der Frage nachgegangen, wie die Beziehung zwischen Jung und Alt in Zukunft neu gestaltet werden kann. Anlässlich der Fachtagung vom 9./10. April in Bern haben Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland neue Projekte vorgestellt und Wege aufgezeigt, wie generationenverbindende Projekte lanciert werden können.

Es ist eine Tatsache: die Menschen leben immer länger und werden immer älter. Das hat die Beziehungen im engen Familienkreis nicht verändert, wohl aber in der Gesellschaft. Dort manifestieren sich manche Schwierigkeiten: sozialkulturelle Vereinsamung, Segmentierung des Marktes, eine Arbeitsmarkt-Politik, die primär eine gezielte «Verjüngung» der Belegschaften anstrebt.

Gemäss Dr. François Höpflinger, Professor am soziologischen Institut der Universität Zürich, kann es sich die Gesellschaft gar nicht leisten, auf den Dialog zwischen den Generationen zu verzichten. *Gegenseitiges Lernen* ist eine unabdingbare Voraussetzung für langfristigen Erfolg, was allerdings heute, wo nur der unmittelbar sichtbare Erfolg zählt, wenig Beachtung findet.

Simone Prodolliet, Soziologin bei Caritas Schweiz, zeigte auf, dass bei emigrierten Familien vor allem die Grosseltern einen grossen Beitrag zur Verwurzelung und Identititätsfindung der Enkel leisten. Für Kinder von in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer, die über keine direkten Beziehungen zu ihren Grosseltern verfügen, hat sich das Modell der Wahlgrosseltern bewährt.

So schnell wie möglich 18 Jahre alt werden, dann bis 60 sein Leben leben und eines Tages sterben: Für Katrin Wilkening, Professorin an der Universität Braunschweig, vermag diese weit verbreitete Sichtweise des Lebens kaum die Begegnungen der Generationen zu fördern. Besser altern heisst auch, sich als Mann und Frau mit der eigenen Geschlechterrolle auseinanderzusetzen, mehr noch als dies in der Jugend möglich war.

Bewahren versus Verändern, Annähern versus Auseinanderleben: Zwischen diesen Kräftefeldern bewegen sich die Generationenbeziehungen. Das heisst, die praktische Gestaltung von Generationenbeziehungen erfordert den Umgang mit Ambivalenzen. Wenn dies von beiden Seiten respektiert wird, so Kurt Lüscher, Professor an der Universität Konstanz, werden sich die Beziehungen untereinander verbessern.

Mehrere ausländische Gäste hatten Gelegenheit, ihre intergenerationellen Projekte vorzustellen. In Frankreich haben pensionierte Handwerker Kindern zwischen 9 und 12 Jahren ins Bauhandwerk eingeführt, als Ausgleich zur kopflastigen Schule, die den handwerklichen Fähigkeiten wenig Beachtung schenkt. Die Universität *interâge* setzt sich für den Wissensaustausch ein und begleitet Kinder mit Schulschwierigkeiten sowie Wiedereinsteigerinnen.

In der Französischen Schweiz verbindet der Jugend-Literaturpreis *Prix Chronos* eine Gruppe junger Leute mit einer Gruppe der älteren Generation. Sie lesen gemeinsam Werke, die dem Thema Alter gewidmet sind. Die daraus gewonnenen Eindrücke werden untereinander ausgetauscht und eine Gewinnerin oder ein Gewinner ausgewählt. Im wallonischen Belgien besteht *Courant d'âges,* eine Organisation, die in den letzten acht Jahren etwa zehn Projekte entwickelt und begleitet hat, die sich der Begegnung und der Solidarität zwischen den Generationen widmeten.

Pro Senectute und Pro Juventute haben letztes Jahr gemeinsam das *Generationenhandbuch* herausgegeben, das Projekte und Konzepte aus dem In- und Ausland vorstellt. Im Vorwort dazu schreibt Bundesrätin Ruth Dreifuss: «Es ist an der Zeit, Vorurteile, festgefahrene Meinungen und Verhaltensmuster auszuräumen und den zwischenmenschlichen Austausch auf freiwilliger Basis zu fördern. Generationenübergreifende Projekte laden dazu ein, neue solidarische Netze zu knüpfen.»

Die 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung in Bern haben die feste Überzeugung mit nach Hause genommen, sich zukünftig noch intensiver für intergenerationelle Verständigung einzusetzen: Sie werden ein Beziehungsnetz zwischen der Schweiz, ihren vier Nachbarländern sowie Belgien und Spanien aufbauen, wobei der informelle Austausch über die elektronische Post abgewickelt wird.

Das Generationenhandbuch kann zum Preis von Fr. 24.– bezogen werden bei: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, 8027 Zürich, Tel. 01/283 89 89, Fax 01/283 89 80, E-Mail verlag@pro-senectute.ch

Diese Pressemitteilung ist auch unter www.pro-senectute.ch abrufbar. ■

BESUCHSDIENST-BROSCHÜRE «SCHÖN, DASS SIE KOMMEN»

In unserer Gesellschaft wird auf verschiedenste Arten Freiwilligenarbeit geleistet. Eine davon ist der Besuchsdienst. Freiwillige besuchen Zugezogene, alte und kranke Menschen, Trauernde oder Alleingebliebene, die Kontakte wünschen oder über ein ungenügendes Beziehungsnetz verfügen. Dabei geht es um den Aufbau einer regelmässigen Beziehung, das Erleben von Gemeinschaft und die Verbesserung der Lebensqualität.

Ergänzend zum bereits veröffentlichten Leitfaden «Besuchsdienst – aber wie?», ist die vorliegende, vollständig überarbeitete Broschüre eine praktische Handreichung für Besucherinnen und Besucher. Sie formuliert die unterschiedlichen Erwartungen und Ansprüche, die an Besucherinnen und Besucher gestellt werden. Sie gibt Empfehlungen, was es bei Besuchen zu beachten gilt und enthält Hinweise, wie Engagement und Mitarbeit in den organisierten Besuchsdiensten integriert und gefördert wird.

Die Broschüre wird herausgegeben von Caritas Zürich, der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, der Pro Senectute Kanton Zürich und dem Schweiz. Roten Kreuz. Sie kostet im Einzelexemplar Fr. 5.–; bei Bestellungen ab 10 Stück Fr. 4.– (inkl. MwSt. und Porto).

Bestelladressen:

Caritas Zürich, Abt. Animation und Bildung
Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8035 Zürich
Tel. 01 366 68 68, e-mail info@zh.caritas.ch

Pro Senectute Kanton Zürich
Forchstrasse 145, Postfach, 8032 Zürich
Tel. 01 421 51 51, e-mail info@zh.pro-senectute.ch

Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Zürich, Besuchsdienst
Kronenstrasse 10, 8032 Zürich
Tel. 01 362 28 28, e-mail info@srk-zuerich.ch

Eröffnung der Wohngruppe Sternmatt für Demenzkranke in Luzern

«DER DEMENZKRANKE MENSCH HAT ANRECHT AUF EIN LEBEN IN WÜRDE»

Anfang April konnte in Luzern die Wohngruppe Sternmatt für demenzkranke Menschen offiziell ihren Betrieb aufnehmen. Das von Alice und Beat Buchmann Fäh initiierte Projekt ist von seiner Konzeption her in der Zentralschweiz neu. Es wird von der Alzheimervereinigung Sektion Luzern begleitet und gefördert.

Beim Mittagessen: Mit dabei sind auch die Kinder des Leiterehepaares Alice und Beat Buchmann-Fäh.

Die Wohngruppe Sternmatt bietet 10 Bewohnerinnen und Bewohnern famillenähnliche Strukturen sowie einen möglichst natürlichen und individuellen Tagesablauf.

Alice und Beat Buchmann sind überzeugt, dass es für demenzkranke Menschen spezielle Wohnformen braucht. Die Strukturen in grossen Institutionen entsprechen vielfach nicht dem idealen Lebensfeld für Demenzkranke. Das Leiterehepaar mit langjähriger Erfahrung in der Geriatrie sieht sein «Haus» aber nicht als Konkurrenz zu den bestehenden Heimen. Das Angebot in der Sternmatt ist als Ergänzung gedacht.

Alice und Beat Buchmann haben rund 1,6 Millionen Franken in den Kauf und Umbau sowie Einrichtung der Liegenschaft an der Sternmattstrasse 89 in Luzern investiert. Bis heute ist weder von öffentlicher noch privater Hand Geld in die Wohngruppe geflossen. Die Initianten hoffen jedoch, dass sich die Stadt Luzern mit einem jährlichen Betriebskostenbeitrag an der Finanzierung beteiligt. Die Patientinnen und Patienten hätten dann gleiche oder ähnliche Wohngruppentaxen zu bezahlen wie Bewohnerinnen und Bewohner in öffentlichen Heimen.

Beim Erarbeiten des umfassenden Betriebskonzeptes wurden die Initianten von der Alzheimervereinigung Sektion Luzern sowie von weiteren Personen wirkungsvoll unterstützt. Die Arbeitsgruppe habe viel Arbeit geleistet – auf Schwachstellen hingewiesen, ein Leitbild geschaffen und Kontakte zu den «richtigen» Stellen geknüpft. Fazit: Die Betriebsbewilligung ist erteilt, die Aufnahme in die Pflegeheimliste des Kantons Luzern erfolgt, die Krankenkassenzulassung bestätigt worden.

Folgende Spezialistinnen und Spezialisten haben in dieser Gruppe mitgearbeitet: Doris Suter-Gut, Dr. med., Luzern, Vorstandsmitglied Alzheimervereinigung Sektion Luzern; Claudia Leu, Physiotherapeutin, Luzern, Vorstandsmitglied Alzheimervereinigung Luzern; Erna Zoller-Mäder, dipl. Krankenschwester, Luzern; Beat Demarmels, Leiter Heime und Alterssiedlungen Stadt Luzern. Die ehemalige Arbeitsgruppe ist jetzt im Konzept neu als beratende Fachkommission aufgeführt. Sie wird das Projekt weiterhin begleiten und unterstützen.

Kontaktadresse:
Sternmatt Wohngruppe
für Demenzkranke,
Alice und Beat Buchmann,
Sternmattstrasse 89, 6005 Luzern.
Telefon 041-362 03 70,
Fax 041-362 03 71.

Behinderung Internetangebot

WABE-PLÄTZE FÜR BEHINDERTE PER INTERNET

pd./rr. Am 19. Februar 1997 verabschiedete der Regierungsrat des Kantons Bern den Bericht zur Behindertenpolitik. Eine der 10 Massnahmen im Bericht sah den Aufbau einer Informations- und Koordinationsstelle für halbstationäre und stationäre Plätze für Menschen mit einer Behinderung im Kanton Bern vor. Damit rückte die Realisierung der von Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten seit Jahren angestrebten Dienstleistung ein Stück näher.

Unter der Trägerschaft und Leitung der Pro Infirmis Kanton Bern wurde, in enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Begleitgruppe WABE, bis zum März 1999 ein Konzept entwickelt und die Datenbank aufgebaut. Seit dem 1. April 1999 ist WABE im Auftrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern GEF in Betrieb und unter *www.wabe.ch* online abrufbar.

Ende März fand nun in Bern eine Pressekonferenz zu WABE statt. Regierungsrat Samuel Bhend führte bei dieser Gelegenheit aus:
«Die Bedürfnisse von Menschen mit einer Behinderung sind sehr vielfältig. Um diese Bedürfnisse abdecken zu können, ist ein entsprechend komplexes und mannigfaltiges Angebot nötig... Den Überblick zu behalten über das aktuelle Angebot ist schwierig, selbst für Menschen, die sich täglich damit auseinandersetzen. Für Menschen, die sich nur sporadisch damit befassen, ist dies ein Ding der Unmöglichkeit.» Bhend betonte hier besonders die Suche nach freien Plätzen, verbunden mit der Gefahr der Fehlplatzierung. Wichtig sei daher für Menschen mit einer Behinderung, für deren Angehörige, für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Sozial- und Beratungsstellen, usw. aber auch für alle übrigen Interessierten ein einfacher Zugang zu wichtigen Informationen.

Mit WABE wird der gewünschte Überblick angeboten. Die Informations- und Koordinationsstelle wurde in den vergangenen zwei Jahren immer reger benutzt. Bis heute sind auf der Datenbank 219 Einträge zu finden von Institutionen mit Angeboten für Menschen mit einer Behinderung/sozialer Indikation, in den Bereichen **W**ohnen, **A**rbeiten, **B**eschäftigung, **E**ntlastung, Ausbildung und Ferien. Fehlt der Zugang zum Internet, kann die Informationsstelle telefonisch kontaktiert werden über die Nummer 031 398 08 15.

Einstiegsfremdsprache über Bundesverfassung regeln?

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) reagiert mit Besorgnis auf die Annahme der Parlamentarischen Initiative Berberat «Unterricht der Amtssprache des Bundes» durch den Nationalrat.

Nach Ansicht der EDK wäre es verfehlt die Frage der ersten zu unterrichtenden Fremdsprache über eine Verfassungsbestimmung regeln zu wollen. Die EDK weist auf die Gefahr hin, dass sich die Diskussion dieser Frage im Vorfeld einer Volksabstimmung auf eine oberflächliche Auseinandersetzung «Englisch oder zweite Landessprache» zuspitzen könnte, was im Interesse der nationalen Kohäsion auf jeden Fall vermieden werden muss. In der Sache selber wäre mit der Festlegung der Einstiegsfremdsprache auf Verfassungsebene zudem wenig gewonnen, weil damit zu vwirklich entscheidenden Fragen (wie Qualität des Unterrichts oder zu erreichende Ziele) nichts ausgesagt wird.

Unter den Mitgliedern der EDK herrscht Einigkeit darüber, dass die Qualität des Unterrichts in den Landessprachen und weiteren Sprachen nachhaltig verbessert werden muss. Die EDK hat die politischen Vorstösse auf Bundesebene (Initiative Berberat) im vergangenen November bei ihrer Diskussion über die *Empfehlungen zur Koordination des Sprachenunterrichts in der obligatorischen Schule* berück-sichtigt auf eine Verabschiedung der Empfehlungen verzichtet und eine nationale Konsultation lanciert. Dabei sollte vor allem auch das Gespräch mit den zuständigen Bundesstellen geführt werden.

In diesem Zusammenhang drückt die EDK insbesondere ihr Bedauern darüber aus, dass es im Rahmen dieser Konsultation noch nicht zu der von der EDK beabsichtigten, ausführlichen Aussprache mit der vorbereitenden Kommission, der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) des Nationalrates, kommen konnte.

Was die Einstiegsfremdsprache betrifft, wird sich die EDK für eine Lösung einsetzen, welche eine höchstmögliche Koordination garantieren wird. Sie weist darauf hin, dass die Ergebnisse der momentan laufenden nationalen Konsultation über die Empfehlungen zum Sprachenunterricht in den nächsten Monaten vorliegen werden.

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

«KOMODO!»

pd. «Komodo!» – Eine wunderschöne Geschichte von einem kleinen Jungen, der von Drachen begeistert ist. Gelingt ihm eine Begegnung mit dem Komodo-Drachen oder Komoda-Waran? Diese riesige Echse – die grösste der Welt mit einer Lebendsdauer von fünfzig bis sechzig Jahren – ist der einzige überlebende Nachkomme der Dinosaurier, die vor 130 Millionen Jahren im tropischen Asien lebten.

Mit der Geschichte *«Komodo!»* wollen wir *eine Brücke schlagen zu jenen Kindern,* die in einer *Welt von Armut und sozialer Ausgrenzung leben* müssen. Rund 130 Millionen Kinder in der Dritten Welt haben keinen Zugang zu Bildung und somit *keine Chance* auf ein eigenständiges und *menschenwürdiges Leben* als Erwachsene. Mit unserer Unterstützung können wir fünfzigtausend Kindern zu einem besseren Start ins Leben verhelfen.

Im *Kinderdorf Pestalozzi* leben benachteiligte Kinder und Jugendliche als verschiedienen Kulturkreisen, die Bildung und Betreuung erhalten. In Trogen machen sie erste Schritte aufeinander zu, können Vertrauen in sich und ihre Umgebung wieder aufkeimen lassen.

Mit verschiedenen Projekten im *In- und Ausland* leisten wir Hilfe für Kinder in Not. Wir schaffen Zugang zu Bildung, knüpfen familiäre Strukturen und bieten Schutz vor Ausbeutung und Gewalt. Getreu unserem Grundsatz: *«Bauen wir eine Welt, in der Kinder leben können.»*

PS. Peter Sis, der in New York lebende Künstler, hat mit über 40 Büchern fast ebenso viele Preise gewonnen Die speziell für uns gedruckte Auflage eignet sich auch als Geschenk.
Vom 1. bis 19. Mai 2001 findet zugunsten der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi im Seedamm-Center, Pfäffikon SZ, eine Peter-Sis-Ausstellung statt.

Wirkungsanalyse KVG:

BSV präsentiert weitere Zwischenergebnisse

Die Versicherten sind mit dem Gesundheitswesen und der medizinischen Versorgung zufrieden. Hingegen empfinden sie die Belastung ihres Haushaltsbudgets durch die Prämien als hoch. Von den bestehenden Möglichkeiten, die individuellen Kosten zu optimieren, machen die Versicherten allerdings nur beschränkt Gebrauch. In Bezug auf die medizinischen Standards und im internationalen Vergleich und gemäss den wissenschaftlichen medizinischen Empfehlungen sind die Leistungen der Grundversicherung umfassend. Dies sind Teilergebnisse aus neuen Berichten der Wirkungsnalyse zum Krankenversicherungsgesetz (KVG). Für die Wirkungsanalyse hat das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) 23 wissenschaftliche Einzelprojekte in Auftrag gegeben. Das BSV hat nun die Ergebnisse zu neun weiteren Studien vorgelegt.

Programm und Stand der Wirkungsanalyse KVG

Das KVG hat seit 1996 gegenüber dem alten Gesetz zahlreiche und grundlegende Änderungen gebracht: Einführung der vollen Freizügigkeit für die Versicherten zwischen den Krankenkassen, Einheitsprämien unabhängig von Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand pro Kasse und Region, Einführung eines neuen prämienverbilligungssystems, mehr Wettbewerb im Gesundheitswesen innerhalb gesetzlicher Grenzen, neue Anforderungen an alle Akteure im Gesundheitswesen (Versicherten, Krankenversicherer, Leistungserbringer, Bund, Kantone).

Die Auswirkungen eines solchen Systemwechsels lassen sich nur schwer zum Vornherein abschätzen, da sie vom Verhalten der zahlreichen Akteure in unserem grundsätzlich privat organisierten System abhängen. Es ist deshalb wichtig, die Erreichung des mit dem KVG verbundenen Zieles, nämlich die Gewährung einer qualitativ hochstehenden und umfassenden medizinischen Versor-

gung für die gesamte Bevölkerung zu tragbaren Kosten, kritisch zu verfolgen.

Der Bundesrat hat daher in der Ausführungsverordnung zum KVG die Pflicht verankert, die Auswirkungen des Gesetzes wissenschaftlich zu evaluieren. Diese Wirkungsanalyse baut auf 23 Einzelstudien auf, welche entweder bestimmte einzelne Massnahmen, das Verhalten bestimmter Akteure oder die Zielerreichung untersuchen. Acht Berichte sind in den letzten drei Jahren bereits veröffentlicht worden; neu liegen die Ergebnisse aus neun weiteren abgeschlossenen Studien vor. Im Folgenden werden Ergebnisse zu den Themen «Das KVG und die Versicherten» und «Die Definition der Leistungen im KVG» vorgestellt.

Das KVG und die Versicherten

Die Versicherten sind mit dem Gesundheitswesen und der medizinischen Versorgung zufrieden. Eine Mehrheit befürwortet einen Ausbau der Leistungen, nur eine kleine Minderheit spricht sich für eine Einschränkung des Leistungskataloges aus. Hingegen empfinden die Versicherten das KVG als zu teuer und die Belastung ihres Haushaltsbudgets durch die Prämien als hoch. Es sind aber besonders jene Personen, welche die Belastung ihres Haushaltsbudgets als hoch einschätzen, die sich besonders für eine Erweiterung der durch die Krankenversicherung übernommenen Leistungen aussprechen.

Allerdings fällt auf, dass die Versicherten kaum den Krankenversicherer («Krankenkasse») wechseln, auch wenn sie vergleichsweise hohe Prämien zu bezahlen haben. Zwar haben sie teilweise ihre Zusatzversicherungen, insbesondere bezüglich der Deckung bei Spitalaufenthalt, reduziert, kündigen sie aber nur selten vollständig. Die verbreiteste Massnahme zur Senkung der Prämienbelastung besteht in der Erhöhung der Franchise, die Versicherungsformen mit eingeschränkter Wahl des Leistungserbringers (Hausarztmodelle, HMO usw.) werden selten gewählt.

Gerade Haushalte mit tiefen Einkommen sind jedoch zurückhaltender bei der Erhöhung ihrer Franchise, vermutlich wegen des damit verbundenen grösseren finanziellen Risikos.

Die Versicherten sind im Allgemeinen gut über das KVG und auch die individuelle Prämienverbilligung informiert. Hingegen fehlt den Versicherten Wissen über die Prämien bei alternativen Versicherungsmodellen, über die Qualität der verschiedenen Versicherer sowie über Beratungsmöglichkeiten und -angebote.

Leistungen des KVG

Das KVG hat durch die Einführung eines einheitlichen Leistungsumfangs im Rahmen der Grundversicherung zu mehr Transparenz und Gleichbehandlung der Versicherten beigetragen. Ebenso werden die kassenpflichtigen Leistungen heute im Rahmen klarer Regeln festgelegt. Die Ergebnisse zeigen allerdings, dass das heutige Verfahren zur Festlegung der Leistungen zulasten der Krankenversicherung insbesondere für die Versicherten wenig transparent ist. Ebenso scheint das Einspracheverfahren der Versicherten gegen Entscheide des Krankenversicherers den Interessen der Versicherten zuwenig Rechnung zu tragen. Im internationalen Vergleich und gemessen an den wissenschaftlichen medizinischen Empfehlungen sind zudem die durch die Krankenversicherung vergüteten Leistungen umfassend. Lücken bestehen verglichen mit dem Leistungsangebot ausländischer Krankenversicherungssysteme in der Schweiz bezüglich der Zahnpflege, der Pflege zu Hause und bei der Prävention.

Weiteres Vorgehen und Abschluss der Wirkungsanalyse

Bis zum Sommer 2001 werden die restlichen fünf Einzelprojekte abgeschlossen. Anschliessend werden die Ergebnisse aller Wissenschaftlichen Einzelprojekte in einem wissenschaftlichen Synthesebericht bezüglich der Wirkung der KVG-Massnahmen, des Verhaltens der verschiedenen Akteure und der Zielerreichung systematisiert und zusammengefasst. Gestützt darauf werden Schlussfolgerungen auf der Ebene von Einzelmassnahmen und des Gesamtsystem erarbeitet und eine mittel- und längerfristige Strategie entwickelt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten sollen im Dezember dieses Jahres vorliegen. ■

FÜR EINEN SICHEREN UND ERFOLGREICHEN UMGANG MIT ALZHEIMER-DEMENZ DURCH DIE VALIDATIONS-METHODE

Am 29. März 2001 haben arn Tertianum ZfP in Köniz bei Bern 19 TeilnehmerInnen das 8. Validation®-Worker (AnwenderIn)-Seminar erfolgreich abgeschlossen. Die Anspannung der TeilnehmerInnen löste in sich in Freude auf, nachdem Carsten Niebergall, Assistent am Tertianum ZfP und die verantwortliche Seminarleiterin und zertiflzierte Validationslehrerin, Annemarie Fläcklin-Schonis, die Zertifikate überreichen durften.

Über 9 Monate haben Sich die nun frisch zertifizierten Validation®-AnwenderInnen in 5 Lehrgangssequenzen von insgesamt 11 Seminartagen inklusive 4 halbe Tage Standortbestimmung mit der Kommunikationsmethode der Validation intensiv beschäftigt. Um das Zertifikat zu erhalten, mussten die TeilnehmerInnen neben dem regelmässigen Verfassen von Praxisprotokollen eine Multiple-Choice-Prüfung absolvieren und ein Validations-Video mit einem Bewohner, der an einer Alzheimer-Demenz erkrankt ist, präsentieren. Am Beispiel dieses Videos soll dokumentiert werden, dass die TeilnehmerInnen die vielfältigen Kommunikatonstechniken der Validation sicher anwenden können.

Die AbsolventInnen des 8. Validation®-Worker (AnwenderIn)-Seminar sind:
Jolanda Borer, Krankenschwester PsyKP, Ruferheim, Nidau; Raffaela Egli Harder, stv. Stationsleiterin, Pflegeheim Höchweid, Ebikon; Susanne Feller, Krankenpflegerin FA SRK, Alters- und Pflegeheim Lentulus, Bern; Katharina Freitag Tschopp, Leiterin Aktivierungstherapie, Krankenheim Thalwil; Marianne Gfeller, Krankenschwester AKP, Psychogeriatrisches Heim Oberried, Belp; Margund Graf-Becker, Instruktionsschwester, Alterszentrum Bruggbach, Frick; Ursula Gonzales, Betagtenbetreuerin, Alters- und Pflegeheim Stapfen, Köniz; Sonja Hanselmann-Stauffer, Krankenschwester AKP, Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg; Andreas Hatke, Altenpfleger, Alters- und Pflegeheim Riehen; Katharina Hauri-Böni, Krankenschwester PsyKP, Kantonales Altersheim, Liestal; Christin Hubacher, Krankenschwester AKP, Aitersheim Aespliz, Ittigen; Verena Koutsantonis, Krankenschwester AKP, Wohnheim Nägeligasse, Stans; Maggie Lüönd, Krankenpflegerin FA SRK, Alterswohnheim Brunnen; Lydia Menzel, Krankenpflegerin FA SRK, Plegezentrum Schwarzenburg; Susanne Schmid-Wild, Gesprächs- und Bewegungszentrum, Alterszentrum Bruggbach, Frick; Beatrice Weidmann-Ecknauer, Aktivierungsassistentin, Zentrum Reusspark, Niederwil; Dorothea Wieland, Stationsleiterin, Betagtenheim Zollikofen; Ruth Weingart, Pflegedienstleiterin, Elfenau-Park, Bern; Anja Zuidema, Krankenpflegerin FA SRK, Alters- und Pflegeheim Riehen.

Information der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Internetsucht, Spielsucht, Drogensucht – wo ist da der Unterschied? Wenn man Berichten über die zunehmende Verbreitung von Suchtphänomenen im Zusammenhang mit PC und Internet Glauben schenkt und deren schädliche Folgen in Betracht zieht, dann müsste der Computer eigentlich in eine Reihe gestellt werden mit anderen Suchtmitteln, die wir wegen ihres hohen Suchtpotenzials fürchten. Die Chancen der Prävention liegen aber wohl auch hier nicht im Verteufeln des Suchtmittels, sondern im Fördern eines gesunden, intelligenten Umgangs damit.
Mit Stellungnahmen von Fachleuten, einem Test zur Einschätzung der eigenen Suchttendenzen sowie einer Sammlung von Tipps, Bewertungskriterien und Hinweisen auf weiterführende Informationsangebote möchten wir in dieser Info-Nummer eine Navigationshilfe zum gesunden Umgang mit den faszinierenden Möglichkeiten von PC und Internet anbieten.

Mitteilungen der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Online, Postfach 1311, 8610 Uster.
info@sucht-praevention.ch, www.sucht-praevention.ch.

Babylonia Nummern 4/2000:

Das europäische Sprachenportfolio II

1/2001:

Das europäische Jahr der Sprachen

Babylonia hat kürzlich zwei Nummem zu besonders aktuellen Themen publiziert: Das Europäische Sprachenportfolio und das Europäische Jahr der Sprachen.
Dem Sprachenportfolio wurde bereits eine thematische Nummer (1/1999) gewidmet. Damals ging es darum, die Bedeutung, die Struktur und die Einführungsstrategie dieses vom Europarat lancierten Instruments darzustellen. Mit der vorliegenden Nummer (4/2000) wird über die in den letzten zwei Jahren gemachten Erfahrungen berichtet: Direkt beteiligte Lehrpersonen und Experten aus zahlreichen europäischen Ländem schildern ihre Arbeit, geben eine realistische Einschätzung der aufgetauchten Probleme bei der experimentellen Einführung und weisen auf etliche kreative Lösungen hin.
Die Sondernummer zum Jahr der Sprachen (1/2001) konnte in Zusammenarbeit mit der eidgenössischen Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) realisiert werden. Die EDK koordiniert die nationale Aktivitäten dieser Initiative des Europarates. Dabei geht es darum, einmal mehr die Bedeutung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt europaweit hervorzuheben. Neben der Einführung, von Bundesrätin Ruth Dreifuss und dem Programm mit zahlreichen Projekten, finden sich in dieser Nummer bemerkenswerte Beiträge u.a. zu den Sprachen in der Schweiz (Marcel Schwander), zur Bedeutung, der Sprachen für den Arbeitsmarkt (François Grin) und eine anregende Aussensicht (Chasper Pult). Eine literarische Überraschung bieten Giovanni Orelli (Italienisch), Sylviane Roche (Französisch) und Jacques Guidon (Rätoromanisch).

Die Sondernummer zum Jahr der Sprachen (1/2001) ist kostenlos bei der EDK erhältlich:
EDK, Gabriela Fuchs, Zähringerstrasse 25, 3001 Bern,
Tel. 031/309 51 12, e-Mail: gabriela.fuchs@edk.unibe.ch

Die Nummer zum Portfolio (4/2000) kann zum Sonderpreis von Fr. 10.– + Fr. 2.– Porto bei der Redaktion bestellt werden:
Babylonia, Postfach 120, CH-6949 Comano
Fax: 0041/91/941 48 65
e-Mail: Babylonia@iaa.ti-edu.ch
Die Vorstellung der Nummern findet sich auf der Homepage: http://babylonia.romsem.unibas.ch

Das Sozialwesen des Kantons Zürich per Mausklick

www.infostelle.ch

Verzeichnis «Soziale Hilfe von A–Z» wird neu online angeboten

Im Verzeichnis «Soziale Hilfe von A–Z» in Buchform finden sich rund 3300 Einträge von öffentlichen, privaten und kirchlichen Organisationen, welche Hilfeleistungen für soziale, gesundheitliche, rechtliche, finanzielle und schulische Probleme anbieten. Diese sind jetzt online und gratis abrufbar. Neben detaillierten Adressangaben (inkl. Link und E-Mail), Öffnungszeiten und Angaben zur Trägerschaft wird die Dienstleistung der jeweiligen Organisation kurz beschrieben. Hinzu kommen Verweise auf andere Institutionen und Hilfsangebote der selben Trägerschaft. Neben der Möglichkeit der einfachen Abfrage kann auch via erweiterte Suchmöglichkeiten («Profisuche») recherchiert werden. So führen auch komplexe Abfragen schnell zum gewünschten Ergebnis. Und die Angaben sind immer auf dem aktuellsten Stand.

Die Infostelle erreicht mit diesem neuen Angebot nicht nur ein Fachpublikum, sondern eine breitere Öffentlichkeit: Im Prinzip können alle, die über einen Internetzugang verfügen, auf die Datenbank und somit auf eine Dienstleistung der Informationsstelle Zugriff nehmen.

Die Informationsstelle hat eine neue Trägerschaft: Die Hochschule für Soziale Arbeit Zürich

Die Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens bietet seit 25 Jahren fundierte und professionelle Informationen für Sozialtätige im Kanton Zürich an. Sie gibt zweijährlich in Buchform (inkl. CD-ROM) das Verzeichnis «Soziale Hilfe von A–Z» heraus. Es gilt als Standardwerk in der professionellen sozialen und beraterischen Praxis. Ausserdem erteilt sie telefonisch und online Auskünfte und sie gibt diverse weitere Publikationen heraus.

Seit diesem Jahr ist die Informationsstelle Teil des Bereichs Dienstleistungen der Hochschule für Soziale Arbeit Zürich bzw. der Fachhochschule Zürich.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung: Arthur Dietiker

AUFGEFALLEN – AUFGEPICKT

Jubiläen

10 Jahre:
Wohnheim Brunnrain, Muttenz. Alterszentrum Dreilinden, Rotkreuz.

15 Jahre:
Krankenheim Bethlehemacker, Bümpliz.

25 Jahre:
Regionales Pflegeheim Romanshorn.

30 Jahre:
Schulheim Sonnhalde, Gempen/SO.

125 Jahre:
Seelandheim, Worben.

Aargau

Aarau: Freude herrscht. Vor zwei Jahren setzte sich Heimleiterin Verena Sägesser für das Haus für Frauen an der Konradstrasse die ISO-Zertifizierung zum Ziel. Jetzt konnte das Zertifikat mit der ganzen Belegschaft, den Bewohnerinnen und den Freunden gefeiert werden.
Aargauer Zeitung

carpetsale

Der direkte Draht zu unseren Restposten ab Fabrik in Langenthal und «Pipeline» für Teppiche zu unglaublichen Preisen.

St. Urbanstrasse 21
4900 Langenthal
Öffnungszeiten:
Samstag 09–12 Uhr
Infoline: 0041 (0)62 919 86 86

RUCKSTUHL

Aarburg: Lange Warteliste. Durchschnittlich belegen 58 Betagte das Alters- und Pflegeheim Falkenhof. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt fast 6 Jahre. Die Warteliste umfasste in diesem Frühjahr 138 Personen. Deren 17 hätten sofort eintreten wollen. Dieser Aufnahmedruck in einer bisher völlig unbekannten Intensität ist für die Verantwortlichen ein Phänomen. Es schmerzt, wenn hochbetagte Einwohner von Aarburg über kürzere oder längere Zeit auswärts platziert werden müssen.
Zofinger Tagblatt

Aarburg: Viel erlebt. 30 Jahre verbrachte Otto Wullschleger im Jugendheim Aarburg. Zuerst war er Heimpfarrer, später Leiter der Anstalt für Nacherziehung. Nun ging er in Pension. Wullschleger kritisiert die beabsichtigte Schliessung von Spezialheimen, so wie sie die laufende Revision des Jugendstrafrechts vorsieht.
Der Bund

Baden: Zivilschutz hilft. Im Zuge der Renovations- und Erweiterungsarbeiten des Regionalen Pflegezentrums konnten die ersten Bewohnerinnen und Bewohner ihre neue Räume beziehen. Dies war der Startschuss zur Verlegung der Hälfte aller Personen im 200-Betten-Zentrum. Die Aktion wird von der Zivilschutzorganisation unterstützt.
Aargauer Zeitung

Brugg: Mehr Mobilität. Dank Spendern und Sponsoren, zu denen auch die Stadt Brugg zählt, konnte das Alterszentrum einen neuen, zweckmässig eingerichteten Personentransporter anschaffen.
Aargauer Zeitung

Brugg: Stabwechsel. Erich Zuber (Riniken) wurde per 1. April als Nachfolger des altershalber zurückgetretenen Hans Mühlethaler neuer Präsident des Reformierten Kinderheims.
Aargauer Zeitung

Hermetschwil-Staffeln: Hof neu verpachtet. Landwirt und Gemeinderat Gregor Keusch ist seit 1. Mai neuer Pächter des Landwirtschaftsbetriebes des Kinderheims St. Benedikt in Hermetschwil.
Aargauer Zeitung

Oftringen: Höhere Taxen. Der Gemeinderat hat aufgrund der gestiegenen Kosten und auf Antrag der Betriebsleitung und -kommission des Alterszentrums Falkenhof die Taxordnung für das Altersheim und die Alterswohnungen auf den 1. Juni 2001 zwischen 4,3 und 5 Prozent angehoben.
Aargauer Zeitung

Rupperswil: Kündigungswelle. Der im Alters- und Pflegeheim Länzerthus unlängst zum Ziel erklärte Budget-Posten «Ausbildung von externen Schülern» wurde zugunsten einer umfassenden Bettenumstrukturierung aufgeschoben. Daraufhin kündigten die Pflegedienstleiterin, drei Stationsleiterinnen und die Ausbildnerin auf den 31. Mai ihre Stelle.
Aargauer Zeitung

Schinznach Dorf: Er kommt im Herbst. Claudio Casutt-Furrer, als Diakon in Möhlin wirkend, wird ab September neuer Leiter des Altersheims Schenkenbergertal.
Aargauer Zeitung

Schöftland: Geschenke «mit Leben». Pensionäre und Besucher freuen sich am bunten Treiben der Zierfische in den drei Aquarien, die das Alterszentrum geschenkt erhielt.
Wynentaler Blatt

Vordemwald: Mehr Sicherheit. Seit Anfang Februar ist das Krankenheim Sennhof mit einem neuen Sicherheitssystem ausgerüstet, welches die Kontrolle über Alzheimerpatienten für das Personal um einiges vereinfacht. Anhand eines Patches wird das Personal gleich benachrichtigt, wenn ein dementer Patient das Gebäude beziehungsweise das Krankenheimgelände verlässt.
Zofinger Tagblatt

Vordemwald: Weltweit online. Dass man in Vordemwald ganz und gar nicht hinter dem Wald ist, beweist der Internet-Auftritt des Pflegeheims Sennhof. Kürzlich erhielt der Heimleiter sogar ein E-Mail aus Tigard, Oregon (USA). Eine in den Vereinigten Staaten lebende Familie will für ihre Eltern in der Schweiz einen Pflegeplatz suchen und hat deshalb die Dokumentation des Sennhofs bestellt.
Zofinger Tagblatt

Wohlen: Neue Gliederung und ein Gesamtleiter. Anlässlich des fünfzehnjährigen Bestehens ihres Werkstattbetriebes macht sich die Stiftung für Behinderte im Freiamt grundsätzliche Überlegungen zur Weiterentwicklung der Institution. Zur Erfüllung der vom Bundesamt für Sozialversicherung als wichtigster Geldgeber verlangten qualitativen Bedingungen bezüglich Organisation und Führungsstrukturen hat der Stiftungsrat 1999 beschlossen, mit Unterstützung einer externen Beratungsfirma ein Qualitätsmanagementsystem einzuführen. Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse aus dem IQM-Projekt und als Grundlage für eine gesunde Weiterentwicklung der Institution hat der Geschäftsausschuss des Stiftungsrates Änderungen in der bestehenden Ablauforganisation beschlossen. So werden die bisher weitgehend eigenständigen Stiftungsbetriebe «Arbeitszentrum Freiamt» (AZF) und «Wohnheim Im Park» (mit Aussenstationen in Anglikon, Sorenbühl und Jurastrasse) zusammengefasst und einem Gesamtleiter unterstellt. Organisatorisch gliedert sich die Organisation neu in die vier Bereiche Wohnen (9 Wohngruppen), Produktion (Werkstatt, Beschäftigung), Dienste (Finanzen/Controlling, Administration/Personal, Qualitätsmanagement) und Hauswirtschaft, welchen je eine Bereichsleitung vorsteht. Der langjährige Geschäftsführer der Stiftung für Behinderte im Freiamt, Benedikt Stalder, übergibt sein «Lebenswerk» in jüngere Hände. Die neue Funktion des Gesamtleiters der Stiftung wird dem bishe-

rigen Heimleiter Pascal Gregor übertragen. Die neuen Strukturen wurden per 1. April in Kraft gesetzt.

Stiftung für Behinderte im Freiamt

Wohlen: Erfolg für privates Altersheim. Der Regierungsrat hat das private Altersheim Sunnezyt von Erna Bottlang in die Pflegeheimliste des Kantons Aargau aufgenommen. Dieses seit langem angestrebte Ziel konnte jetzt durch eine Zusammenarbeits-Vereinbarung zwischen dem «Sunnezyt» und dem «Reusspark» (Zentrum für Pflege und Betreuung) in Niederwil erreicht werden. *Aargauer Zeitung*

Wohlen: Rücktritt. Aufgrund gesundheitlicher Probleme von Ruedi Hösli verlässt das Leiterpaar Ruedi und Rosmarie Hösli im kommenden Herbst das Alters- und Pflegeheim Bifang. Die Nachfolge ist bereits geregelt. Auf dem Berufungsweg konnte das bestens ausgewiesene Ehepaar Trudi und Robert Werder-Koch, Veltheim, gefunden werden.

Aargauer Zeitung

Zofingen: Wechsel. Als Nachfolger von Willi Wacker wurde Jürg Bachmann neuer Präsident vom Verein Nische, der im Januar als Stiftung mit dem Zweck der «Unterstützung und Förderung von Menschen mit betreuungsintensiven Behinderungen» ins Handelsregister eingetragen wurde. *Aargauer Zeitung*

Appenzell Ausserrhoden

Speicher: Neu verhandeln. Die Gemeinden Speicher und Trogen wollten gemeinsam mit einem privaten Investor das Alterszentrum «Vistapark» realisieren. Für den Bau und den Betrieb des Zentrums war eine Aktiengesellschaft geplant. Das Aktienkapital von 6 Mio. Franken schien gesichert. Aber nun habe der private Investor die Zusage, sich mit mehreren Millionen zu beteiligen, zurückgezogen, teilte die Gemeinde Speicher mit. Der Investor, ein Liechtensteiner Pharmaindustrieller, sagt jedoch, er schliesse weiterhin eine Beteiligung nicht aus; allerdings brauche es dazu neue Verhandlungen.

Appenzeller Zeitung

Schwellbrunn: Abschied. Die Leiter des Alters- und Pflegeheims Risi, Jakob und Maria Bosshart, haben ihre Anstellung aus gesundheitlichen Gründen per 31. August 2001 gekündigt.

Appenzeller Zeitung

Appenzell Innerrhoden

Appenzell: Start zu Heimneubau. Beim Behindertenheim Steig sind Bauarbeiten im Gang. Bis im Herbst 2002 lässt dort der Verein «Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig» einen Neubau errichten, der gut 4,2 Mio. Franken kosten dürfte. Weitere 1,5 Mio. Franken werden dann in einen Um- und Ausbau des bestehenden Gebäudes investiert.

Schweizer Baublatt

Basel-Landschaft

Laufen: Angebot erweitern. Im Kinderheim ist der grösste Teil der kantonalen Defizitzahlungen für die letzten Jahre eingetroffen. Ab 2004 wird das Betriebsdefizit indes nicht mehr vom Kanton ausgeglichen. Deshalb versucht die Heimleitung nun, mit originellen Ideen neue Finanzquellen zu erschliessen.

Basler Zeitung

Pratteln: Stichentscheid. Der Einwohnerrat hat – mit dem Stichentscheid der Ratspräsidentin – die Vorlage über einen Zweijahres-Kredit von je 130 000 Franken für die Defizitdeckungsgarantie für das Tageskinderheim «asilo cappucetoan» an den Gemeinderat zurückgewiesen.

Basellandschaftliche Zeitung

Reinach: Spatenstich. Nach langjähriger Vorarbeit begannen nun die Bauarbeiten für

Heimadministrationssystem:

HASYS WINDOWS

Mit der Windows-Software «Hasys», dem speziellen Softwarepaket für die Heimadministration haben wir für Sie die Lösung. Diese Software wurde in Zusammenarbeit mit Sonderschulheimen entwickelt.

Es umfasst die Module:

- **Basis-Modul mit**
  - Stammdatenverwaltung
  - Leistungserfassung
  - Kostenverrechnung / Fakturierung
  - IV-konformer Sammelrechnung
  - Statistiken
- **Debitorenbuchhaltung**
- **Spendenverwaltung**
- **Artikelfakturierung**
- **Anamnese**
- **Finanzbuchhaltung**
  - Hauptbuch
  - Übernahme aus Debitoren-Buchhaltung
  - Mahnwesen
  - Kreditorenbuchhaltung/Zahlungswesen
  - Kostenrechnung
- **Lohnbuchhaltung**
  - Personalstammverwaltung
  - Lohnabrechnung
  - AHV-/ALV-/SUVA-/BVG-Abrechnungen
  - Quellensteuerabrechnung
  - Lohnausweise
  - Übernahme Daten FIBU

Dazu bieten wir eine umfassende Unterstützung in bezug auf Einführung und Betreuung der Lösung, Hardwareberatung und Lieferung inklusive Netzwerk an.

❑ Bitte rufen Sie uns an, Tel. .....
❑ Senden Sie uns Ihre Dokumentation
❑ Wir möchten einen Termin für eine Vorführung

Name: .....

Adresse: .....

ATO Verkauf AG
Blumensteinstrasse 2
Postfach 528
3000 Bern
Telefon 031 306 66 33
Telefax 031 306 66 30
eMail info@atovk.ch
Homepage www.atovk.ch

das vom Verein für Sozialpsychiatrie Baselland geplante Wohnheim, das ab Januar 2002 seine Tore für zwölf chronisch-psychisch kranke Frauen und Männer öffnen wird.

Basellandschaftliche Zeitung

Basel-Stadt

Basel: Baubeginn. Die Abbrucharbeiten für den Teilneubau des Alters- und Pflegeheims St. Elisabethenheim an der Allmendstrasse haben Anfang April begonnen. Das 15-Millionen-Projekt bringt den Bewohnern grössere Zimmer.

Basler Zeitung

Bern

Neuer Name: Die Stationären Alterseinrichtungen Bern (SAB) erhalten einen anderen Namen: Sie heissen neu «Domicil für Senioren». Dahinter verbergen sich 14 Alters- und Pflegeheime mit insgesamt 1300 Bewohnerinnen und Bewohnern. *Der Bund*

Arch: Freudige Nachricht. Nach negativen Schlagzeilen öffnete das 1996 in Konkurs gegangene Pflegeheim unter der neuen Besitzerin Maria Stoll im März wieder seine Tore. *Bieler Tagblatt*

Stadt Bern: Alarm. Ende Jahr warteten 544 Betagte dringend auf ein Zimmer oder eine Wohnung in einer subventionierten Pflegeabteilung der Stadt Bern. Das sind etwa 100 Personen mehr als vor Jahresfrist. Die Verwalterin des Burgerspitals, Elisabeth Mühlematter, schlägt Alarm: «Die Lage ist desolat.» Zahlreiche alte Leute, die dringend auf Pflege angewiesen seien, müssten abgewiesen werden. Auch die ambulanten Dienste sind voll ausgelastet.

Der Bund

Interlaken: Schluss. Am Regionalspital fand die Abschlussfeier für den 15. Behandlungspflegekurs im Langzeitbereich statt. Es war zugleich der letzte solche Weiterbildungskurs im Berner Oberland. *Berner Oberländer*

Riggisberg: Loslösen. Das Altersheim dürfte schon bald von einer neuen Trägerschaft verwaltet werden: Die lokale Pro-Senectute-Sektion und der Verein für das Alter des Amts Seftigen haben den Grundsatzentscheid getroffen, die Loslösung von der Pro Senectute zu prüfen.

Der Bund

Zweisimmen: Liquidieren. Der Gemeinderat, als Aufsichtsbehörde der Stiftung Altersheim, genehmigte den Verkauf der Liegenschaft Altes Altersheim an eine einheimische Familie. Damit kann die Stiftung demnächst definitiv aufgelöst und das Vermögen liquidiert werden.

Berner Oberländer

Freiburg

Jeuss: Abschied. Nach 30-jähriger Amtszeit gingen Rolf und Marianne Bischof-Gerber, die «Hauseltern» des Alters- und Pflegeheims, Ende März in Pension.

Berner Zeitung

Glarus

Ziegelbrücke: Umgetauft. Das vor 182 Jahren eröffnete Schulheim Linthkolonie nennt sich neu Schule an der Linth.

Die Südostschweiz

Graubünden

Abgeschafft: Graubünden hat als letzter Kanton die von Einkommen und Vermögen abhängigen Tagestaxen in Alters- und Pflegeheimen abgeschafft. Die entsprechende Revision des Krankenpflegegesetzes wurde mit 48 058 zu 6933 Stimmen bei 45 Prozent Beteiligung genehmigt.

Bündner Tagblatt

Bei Konflikten hilft eine neutrale Stelle: In Graubünden soll noch in diesem Jahr eine kantonsübergreifende Ombudsstelle für Alters- und Spitexfragen eingerichtet werden. Sie dient insbesondere dem Schutz von Heimbewoh-

«Linthkolonie» mit neuem Namen:

FRÜHJAHRSBEGINN MIT TAUFE DER «SCHULE AN DER LINTH»

Im Beisein von Gästen aus Behörden und Politik sowie den Kindern und Mitarbeiter/innen im Schulheim wurde am 21. März 2001 die «Schule an der Linth» aus der Taufe gehoben. Die gelungene Umbenennung startete letzten Herbst, als anlässlich eines Tags der offenen Tür ein öffentlicher Wettbewerb zur Namensfindung ausgeschrieben wurde. Aus den zahlreichen und oft originellen Einsendungen wählten die Verantwortlichen des Schulheims den Namen «Schule an der Linth». Auch das Erscheinungsbild ist neu: bunt, fröhlich und frisch in den Farben wiederspiegelt das Logo die positive Ausrichtung der Schule.

Die «Schule an der Linth» betreut als eine vom EJPD und der IV anerkannte Sonderschule rund 34 Schülerinnen und

Individuelle Förderungsmassnahmen
Die «Schule an der Linth» ist für Kinder da, die aus verschiedensten Gründen trotz normaler Begabung Schwierigkeiten haben, sich im Alltag öffentlicher Schulen zurecht zu finden und als sogenannt verhaltensauffällig gelten. Lehrkräfte und Erzieher mit heil- und sozialpädagogischer Ausbildung fördern jedes Kind nach seinen persönlichen Fähigkeiten. *Foto Michael Richter, Zürich*

Schüler, die aus verschiedensten Gründen trotz normaler Begabung Schwierigkeiten haben, sich im Alltag öffentlicher Schulen zurecht zu finden und sogenannt verhaltensauffällig sind. Die sowohl als Internat wie als Tagesschule organisierte Institution bietet Unterricht in der Unter-, Mittel- und Oberstufe an. 24 Kinder leben in drei Wohngruppen, und rund 10 nutzen die Tagesschule. Unter fachkundiger Betreuung werden die Kinder individuell gefördert. Ziel eines Aufenthalts in der Schule an der Linth ist es, diesen Kindern und Jugendlichen über heil- und sozialpädagogische Massnahmen den Weg zur persönlichen Entwicklung und gesellschaftlichen Integration zu ebnen. Die Evangelische Hilfsgesellschaft des Kantons Glarus (EHG) ist seit 1819 die Trägerschaft des Schulheims.

Für weitere Informationen:
René Realini, Heimleiter, und Susann Honegger, Kommissionspräsidentin, Schule an der Linth, 8866 Ziegelbrücke
Telefon 055/617 21 40, Fax 055/617 21 49, www.schule-linth.ch

nenden und Pflegebedürftigen im Kanton.
Die Südostschweiz

Alvaschein: Abgelehnt. Die Gemeindeversammlung hat dem Kreditbegehren betreffend 250 000 Franken Beteiligung am geplanten Alters- und Pflegeheim Albula in Alvaneu eine Abfuhr erteilt.
Die Südostschweiz

Masans: Aufmöbeln. Nachdem der Stiftungsrat grünes Licht gegeben hat, soll die Evangelische Alterssiedlung Masans bis im Sommer 2002 zu einem modernen Alters- und Pflegeheim umgebaut werden. Kosten: rund 10,5 Mio. Franken.
Die Südostschweiz

Samedan: Im Amt. Hansruedi Bauer aus Grabs ist seit dem 1. April neuer Leiter des Alters- und Pflegeheims Pro Mulins. *Die Südostschweiz*

Thusis: Geld vom Kanton. Die Bündner Regierung stellt für den Umbau des Evangelischen Alters- und Pflegeheims Thusis einen Kantonsbeitrag von 50 bis 65 Prozent an die Kosten in Höhe von rund 9,9 Mio. Franken in Aussicht.
Die Südostschweiz

Luzern

Emmen: Halbgefangenschaft im Wohnheim. Da es in der Untersuchungs- und Haftanstalt Grosshof zu wenig Platz hat, werden Straffällige, die im Kanton Luzern ihre Strafe in Halbgefangenschaft verbüssen, dies unter bestimmten Voraussetzungen neu im Wohnheim Lindenfeld in Emmen tun. Laut Sicherheitsdepartement sind dafür im Lindenfeld nur wenige Umbauten nötig. *Zofinger Tagblatt*

Luzern: Bilder, die aus dem Herzen kommen. Waren es bisher zur Hauptsache Kunstschaffende von ausserhalb, die sich im Pflegeheim Steinhof vorstellen konnten, wird nun gezeigt, welche Kreativität im Heim selber liegt. Ein interessantes Experiment. Die Ausstellung «Einsichten» im Pflegeheim an der Steinhofstrasse 10 in Luzern ist noch bis 20. Mai täglich von 9 bis 16.30 Uhr geöffnet.
Steinhof Pflegeheim

Pfaffnau: Restaurant wird Heim für Menschen mit einer Behinderung: Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern hat in Pfaffnau das leer stehende ehemalige Landgasthaus «Striterhof» gemietet. Nach einem behindertengerechten Umbau wird dort im Herbst eine Wohngruppe einziehen.
Der Oberwiggertaler

Schaffhausen

Beringen: Vom Ansturm überrascht. Rund 50 Partner, Familienmitglieder, Freunde und Nachbarn beteiligten sich an zwei Abenden im Altersheim Beringen am Pilotseminar zum Thema «mit Alzheimer leben», mit dem die Alzheimervereinigung Angehörigen von Demenzpatienten Erfahrungsaustausch und Informationen bietet.
Schaffhauser Nachrichten

Schwyz

Unteriberg: Heimprojekt ausgewählt. Nach Durchführung eines zweistufigen Wettbewerbs für das von Unteriberg und Oberiberg gemeinsam geplante Alters- und Pflegeheim Ybrig hat die Jury das Projekt «Vetustas» der Fischer Architekten AG (Zürich und Goldau) zur Weiterbearbeitung ausgewählt. Die entscheidende Urnenabstimmung findet im Frühjahr 2002 statt. *Schweizer Baublatt*

Solothurn

Olten: Wachsender Bedarf für Patientenberatung. Die Stiftung Schweizerische Patienten- und Versicherten-Organisation betreibt nach Zürich, Bern, St. Gallen und Lausanne seit dem 9. April nun auch in Olten, im Altbau des Kantonsspitals, eine Beratungsstelle. Damit wird dem wachsenden Bedürfnis im Raum Solothurn-Aargau Rechnung getragen.
Solothurner Zeitung

Gesundheit und Wohlbefinden liegen Ihnen am Herzen. Uns auch.

Und deshalb haben wir für Spitäler und Heime eine bedarfsgerechte Produktlinie entwickelt, die jedem Budget und selbst strengsten Anforderungen gerecht wird. Unser Bettwaren-Sortiment umfasst: Silentina, Nocar, Vegetabil, Synthetics, Non Allergenic, Lagerungskissen, Bettwäsche und Matratzen.

Fordern Sie die BSS-Dokumentation noch heute an!

Name

Strasse

PLZ/Ort

Coupon per Post oder Fax einsenden an:

BSS Thermo-Bettwaren AG, Kaltenbacherstrasse 24, 8260 Stein am Rhein, Telefon 052 741 25 35, Fax 052 741 44 20

St. Gallen

Genügt Besuch alle zwei Jahre? Seit einem Jahr besteht im Kanton St.Gallen auf Grund einer Verordnung eine verbesserte Aufsicht über Kinder- und Jugendheime, nachdem der «Fall Mogelsberg» extreme Schwachseiten hat erkennen lassen. Ob die Aufsicht gut ist, wird sich erst zeigen. Denn die staatliche Kontrolle beschränkt sich im Wesentlichen auf einen Besuch alle zwei Jahre, bei festgestellten Mängeln häufiger, wie Christina Braig, Mitarbeiterin für die Bewilligung und Aufsicht von Kinder- und Jugendeinrichtungen, an einer Orientierung bekanntgegeben hat.
St.Galler Nachrichten

Benken: Aufwertung. Das Altersheim Tschächli soll einer Teilerneuerung unterzogen werden. Dazu ersuchte der Ortsverwaltungsrat die Bürgerversammlung am 24. April um einen Kredit von 900 000 Franken. *Die Südostschweiz*

Jonschwil: Ein Neuer. Seit Mitte Mai ist der 45-jährige Markus Brändle neuer Heimleiter des Regionalen Pflege- und Altersheims Bütschwil. Bis Ende 2000 war Brändle Gemeindepräsident von Jonschwil. *Allgemeiner Anzeiger*

Thurgau

Bischofszell: Zusatzkredit. Das Bürgerheim an der Marktgasse wird nicht wie ursprünglich vorgesehen in zwei Etappen, sondern in einem Schub umgebaut und renoviert. Dies hat die Budgetversammlung mit Bewilligung eines Zusatzkredits von 2,07 Mio. Franken beschlossen. Bereits früher war für einen ersten Teil ein Kredit von 3,91 Mio. Franken gewährt worden. *Schweizer Baublatt*

Sommeri: Grosse Spende für Kleinheim. Das sozialpädagogische Kleinheim für Kinder und Jugendliche in Sommeri erhielt vom Thurgauischen Gemeinnützigen Frauenverein eine Spende in der Höhe von 34 700 Franken. 29 der insgesamt 38 Sektionen haben diesen Betrag mit vielfältigen Aktivitäten zusammengetragen.
Thurgauer Zeitung

Tessin

Chiasso: Ausbau der medizinischen Versorgung. Die Casa Soave soll ein den heutigen Pflegeansprüchen von älteren Leuten gemässes Altersheim werden. Für den Ausbau beantragte der Chiasseser Municipio bei seinem Parlament einen Kredit von rund einer Million Franken an die Gesamtkosten von 1,416 Mio. Franken. Den Rest von 350 000 Franken steuert der Kanton aus seinem Departement für Soziales bei.
Tessiner Zeitung

Lugano: Verhaftet. Die Tessiner Kantonspolizei hat in einem Altersheim bei Lugano einen 74-jährigen Rentner unter dem Vorwurf der Pädophilie festgenommen. *sda.*

Zug

Baar: Beschleunigen. Das Zentralspital und das neue Pflegezentrum in Baar sollen nicht erst Ende 2006, sondern bereits ein Jahr früher fertig gestellt sein. Die kantonsrätliche Kommission für Spitalfragen schlug vor, die Mittel für die entsprechenden Projektierungskredite um insgesamt 5,33 Mio. Franken aufzustocken. *Neue Zuger Zeitung*

Oberwil: Rücktritt. Aus gesundheitlichen Gründen muss Walter Saxer als Leiter vom Altersheim Mülimatt zurücktreten. *Neue Zuger Zeitung*

Steinhausen: Von der Alterssiedlung zum Seniorenzentrum Weiherpark. Mit einem neuen Namen und einem angepassten, neuzeitlichen Erscheinungsbild startete die Alterssiedlung Steinhausen in den Frühling 2001. Attraktiv sein für alle Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Steinhausen war für die Verantwortlichen wohl der wichtigste Grund für die Umbenennung. Der gewählte Name «Weiherpark» schafft den Bezug zum idyllischen Weiher und der gepflegten Grünanlage mit Spazierwegen, Ruhebänken und einem Tiergehege, die den Gebäudekomplex an der Kirchmattstrasse umschliessen. Im Mittelpunkt aber stehen die Bedürfnisse der betagten Menschen. Mit einem vielfältigen Angebot an Dienstleistungen von Beratung über Betreuung und Pflege bis zu verschiedenen Wohnformen entwickelt sich der Weiherpark zu einem echten Zentrum für Seniorinnen und Senioren. Gleichzeitig mit dem neuen Erscheinungsbild hat der Stiftungsrat eine zeitgemässere Organisationsstruktur erarbeitet. In einem längeren Prozess wurde mit der Unterstützung von externen Fachkräften Aufgaben, Funktionen, Kompetenzen und Rolle des Gremiums Stiftungsrat hinterfragt und neu definiert. Als Resultat wurde der bestehende Betriebsausschuss aufgelöst und durch Dikasterien oder Ressorts ersetzt. Die neue, flache Organisationsstruktur schafft einerseits eine klare Trennung zwischen der strategischen und operativen Ebene und ermöglicht andererseits eine effizientere und zielgerichtetere Führung des Seniorenzentrums Weiherpark.
Eigene Hauspost

Zürich

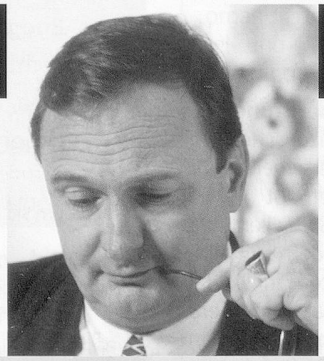
Bülach: Wuchtiges Ja. Die Stadt Bülach hat sich demonstrativ für die Beteiligung an der Stiftung Alterszentrum Bülach ausgesprochen. Der Souverän sanktionierte einen entsprechenden Gemeinderatsbeschluss mit 4059 Ja (= 87,91%!) zu nur 558 Nein mehr als deutlich. Im Beschluss integriert sind die Widmung eines Stiftungskapitals in Höhe von 4,25 Mio. Franken, sowie ein auf zehn Jahre beschränktes zinsloses Darlehen von zwei Millionen Franken.
Neues Bülacher Tagblatt

Effretikon: Ein Pilotprojekt. In Effretikon-Schlimperg soll die erste dezentrale Pflege-

Manager

*Gebäudereinigung und -Unterhalt komplett outsourcen. An einen Partner mit perfektem Management, sauber geplant und systematisch ausgeführt. **VEBEGO SERVICES** – ein Entscheid, der Mitarbeiter und Direktion erfreut!*

Die befriedigende Adresse für nachdenkliche Manager



nachdenklich

***VEBEGO SERVICES** reinigt überall dort, wo sich Menschen treffen. Mit einer optimal geplanten und systematischen Arbeitsweise erzeugen wir eine messbare Qualität. Das werden Ihre Angestellten zu schätzen wissen.*

VEBEGO SERVICES

Amberg Hospach AG Reinigungen · 8953 Dietikon · Kanalstrasse 6 · Telefon 01 742 92 92

Niederlassungen:

Altdorf/UR, Andwil/TG, Basel, Bern, Buchs/AG, Dietikon, Horw/LU, Lausanne, Rickenbach/SO, Schaffhausen, Vaduz/FL, Wil/SG, Winterthur, Zug und Zürich

wohnung für Betagte eingerichtet werden. Für das Pilotprojekt beantragt der Stadtrat seinem Parlament für sechs Jahre einen Rahmenkredit in Höhe von 2,9 Mio. Franken.

Der Zürcher Oberländer

Hochfelden: «Wir machen mit!» Die Stimmberechtigten von Hochfelden haben an der Gemeindeversammlung einen Kredit von 700 000 Franken als Beteiligung der Gemeinde am geplanten Alterszentrum Bülach bewilligt.

Der Landbote

Winterthur: Alles unter einem Dach. Das psychiatrische Angebot in der Region Winterthur wird in Zukunft von einer Dachorganisation mit dem Namen Integrierte Psychiatrie Winterthur (IPW) geführt. Kern der IPW ist laut Mitteilung der kantonalen Gesundheitsdirektion (GD) das Krankenheim Wülflingen. Weil dieses seine Leistungen letztes Jahr ausgebaut hat und noch weiter ausbauen wird, hat die GD beschlossen, dem Heim einen neuen Namen zu geben: es heisst neu Klinik Schlosstal. Neben der Klinik sollen die Psychiatrische Poliklinik, das Ambulatorium, die tagesklinischen Einrichtungen im alters- und allgemeinpsychiatrischen Bereich sowie die Suchteinrichtungen des Winterthurer Sozialdepartementes zur IPW gehören. *Tages-Anzeiger*

Zürich: Zusammenarbeit. Die Stadt Zürich hat am 1.1.2001 das Krankenheim ESRA der jüdischen SIKNA-Stiftung mit seinen 78 Betten zum Preis von 8,1 Mio. Franken erworben. Das Haus wird als zehntes städtisches Krankenheim unter dem neuen Namen «Krankenheim Riesbach» weiter betrieben und mit dem Krankenheim Witikon zusammenarbeiten. Die bisherigen Patientinnen und Patienten können im Heim verbleiben. Auch das bisherige Personal wurde übernommen.

Quartier-Anzeiger für Witikon und Umgebung

Zürich: Neue Direktorin. Linda Mantovani Vögeli ist zur neuen Direktorin der Stadtzürcher Stiftung Alterswohnungen gewählt worden. Sie übernimmt die Nachfolge von Elisabeth Baumann, die Ende Juli in den Ruhestand tritt.

Tages-Anzeiger

Zürich: Ökologisch essen. Die Stadt Zürich setzt auf Ökologie und soziale Marktwirtschaft: Beim Lebensmitteleinkauf für die Stadtspitäler sowie Alters- und Krankenheime sollen künftig auch ökologische und soziale Kriterien eine Rolle spielen. Rund ein Drittel der Nahrungsmittellieferungen an die 40 städtischen Heime und Spitäler werden seit drei Jahren gemeinsam getätigt. Die Lieferanten werden per Ausschreibung gewählt. Neu sollen beim Einkauf auch ökologische Produkte berücksichtigt werden; bei den Lieferfirmen wird darauf geachtet, dass Frauen und Männer gleiche Löhne für gleichwertige Arbeit erhalten, wie das zuständige Gesundheits- und Umweltdepartement mitteilte.

Zürichsee-Zeitung

Zürich: Bewilligt. Für den Umbau und die Sanierung des Altersheims Bullinger in Aussersihl hat der Stadtrat gebundene Ausgaben von 4,48 Mio. Franken bewilligt. Es soll im Rahmen der übergeordneten Konzepte «Differenzierte Wohnform» und «Organisation der Pflege in den Altersheimen» des Amtes für Altersheime den heutigen Anforderungen angepasst werden. Ausserdem soll damit die Zielsetzung «Verbleib bis zum Tod im gewählten Heim» gewährleistet werden.

Quartierecho

«SUISSE ROMANDE»

Zusammengefasst von Erika Ritter

Freiburg

Kritische Situation

Drei von vier Alterspflegeheime des Kantons Freiburg machen pro Tag und Pflegebett sieben Prozent Defizit auf ihrem Pensionspreis. Das belegt eine von der Vereinigung Altersheinrichtungen (VFA) gemachte Studie, die sich auf die Budgetzahlen für das Jahr 2001 bezieht. Wenn der Grundtarif für die Pensionspreise nicht angehoben wird, so werde eine Zweiklassengesellschaft innerhalb der Betagtenheime geschaffen, betonte René Thomet, Präsident der VFA, an der Generalversammlung des Vereins. Ärmere Gemeinden könnten ihren pflegebedürftigen Senioren keine Zustüpfe gewähren, reichere Gemeinden hingegen weiterhin. Seit 1977 gelten die gleichen Tarife für den Pensionspreis, der für einen leichten Pflegefall 85 Franken und für einen schweren Pflegefall 88 Franken im Tag beträgt. In diesem Betrag sind nur das Essen und die Unterkunft inbegriffen, aber keine Pflege- und Betreuungskosten, auch keine Medikamente.

Nun haben Vizedirektor Jürg Leuenberger und Vorstandsmitglied Daniel Pugin eine Studie über die Pensionspreise veranlasst. 25 von 30 Pflegeheimen, die zusammen 1458 Betten von 1750 repräsentieren oder 83 Prozent der gesamten Anzahl Betten im Kanton, haben an der Studie teilgenommen. Gemäss den daraus errechneten Kosten verlangt nun die VFA eine minimale Anpassung. Jetzt wird eine Besprechung mit dem gesamten Staatsrat verlangt, damit auf politischer Ebene über die Anpassung der Tarife verhandelt werden kann.

Freiburger Nachrichten

Genf

Enormer Baubedarf

Im Kanton Genf steht für die nächsten 10 Jahre ein enormer Baubedarf im Heimbereich an. Als Erstes sah sich das Sozial- und Gesundheitsdepartement veranlasst, zu Handen des Grossen Rates im Bereich der Alters- und Pflegeheime eine Bedürfnisstudie zu erstellen. Auf Grund der demografischen Berechnungen werden rund 650 zusätzliche Betten nötig sein, um der sich verändernden Altersstruktur mit einer starken Zunahme im vierten Alter gerecht zu werden. Der Kanton rechnet bis ins Jahr 2010 mit rund 3000 neuen über 80-Jährigen. Davon werden rund 20 Prozent in ein Heim eintreten.

Doch damit nicht genug: Gleichzeitig müssen zahlreiche Heime aufgerüstet werden. Sie genügen den minimalen Qualitätsanforderungen nicht mehr. Auch besteht die Forderung nach einer schrittweisen Aufhebung der Mehrbettzimmer. Das heisst: 500 weitere Betten sind nach und nach zu ersetzen. Trotz der Forderungen hofft man weiterhin auf ein Engagement und die Initiative von privater Seite und befürwortet eine gewisse unterstützende Toleranz für ältere Institutionen.

Die Bedürfnisse seien enorm und die entsprechenden Zahlen in der Politik noch nicht zur Kenntnis genommen, wird festgestellt.

Ein weiteres Problem stellt sich mit der Personalknappheit. Hier möchte man mit gezielten Massnahmen Abhilfe schaffen.

Tribune de Genève

Ort zum Leben oder Ort zum Sterben?

Um auf die aktuelle Situation aufmerksam zu machen, lud die Association des pensionnaires des établissements pour personnes agées et de leur familles (APAF) zu einem Diskussionsabend ein. Pflegestandards, Personalmangel, die Heime als Sterbeorte (das Mindesteintrittsalter liegt vielerorts bei 87

Höhere Fachausbildung
in Gesundheits-
und Krankenpflege

dipl. Gesundheitsschwester
dipl. Gesundheitspfleger

Info-veranstaltung

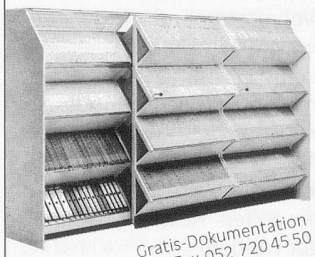
Donnerstag, 7. Juni 2001
17.00 – 18.30 Uhr

Für Auskunft und Anmeldung Telefon 0800 888 678 oder
E-Mail: nachdiplomausbildungen@lindenhof-schule.ch

Lindenhof Schule
Bremgartenstrasse 121, 3012 Bern
www.lindenhof-schule.ch

LINDENHOF SCHULE
ROTKREUZSTIFTUNG FÜR KRANKENPFLEGE

TOBRO-Ordnung als Ergänzung zur EDV
Registratur transparent machen!

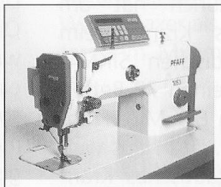


Die praktischen Alternativen von **TOBRO:**

- Akten immer griffbereit
- Überblick wie auf einer Plantafel
- Unkomplizierte Handhabung
- Jederzeit ausbaubar: nach vorn – Gleitregale machen es möglich – in die Höhe und seitlich.

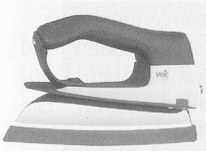
Gratis-Dokumentation
Fax 052 720 45 50

rhyner planen terminieren registrieren
Rhyner AG, 8500 Frauenfeld, Hungerbüelstrasse 22, Telefon 052 720 55 10



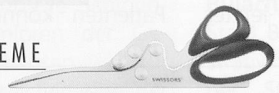
ZELLWEGER GÜTTINGER

NÄHMASCHINEN

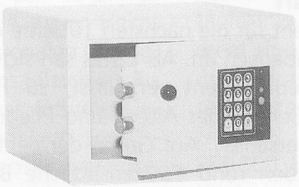


BÜGELANLAGEN

SCHNEIDSYSTEME



ZELLWEGER GÜTTINGER AG
Grubenstrasse 56, Postfach
CH-8045 Zürich
Telefon 01-455 95 00
Telefax 01-455 95 95



LOX-20/35 Zimmersafe

- zwei verschiedene Grössen
- Verschluss auch mit Pfand- oder Zylinderschloss möglich

SCHÄNIS

STS Systemtechnik Schänis GmbH
CH-8718 Schänis
Tel. 055 619 68 00
Fax 055 619 68 68

Bosco della Bella
Villaggio di vacanze Pro Juventute

BOSCO DELLA BELLA
pro-juventute-Feriendorf im Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen. Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Ponies, Waldlehrpfad, Cafeteria, Sandfussball- und Spielplätze.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet. **Unterer Teil des Feriendorfes ist rollstuhlgängig.**

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze,
6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091 608 13 66 / Fax 091 608 14 21
e-mail: bosco@projuventute.ch

▲ Prozessmanagement ▲ Kostenträgerrechnung
▲ Effizienzsteigerung ▲ Balanced Scorecard

Lösungen – effizient und professionell

www.keller-beratung.ch

Tel. 056 470 10 20 Email: keller@keller-beratung.ch Mellingerstr. 12 5443 Niederrohrdorf

KELLER UNTERNEHMENS BERATUNG

Jahren) bereiten Sorgen und boten reichlich Gesprächsstoff. Der zumeist schlechte Gesundheitszustand beim Heimeintritt verlangt nach einer angepassten Hilfe. Doch das Personal benötige noch einige schwierige Übergangsjahre bis zum Erreichen eines optimalen Pflegeniveaus, wie zu vernehmen war.

Der Staat hat minimale Qualitätskriterien erarbeitet, die sowohl für öffentliche wie für private Heime Gültigkeit haben. Für die Dauer eines Jahres soll nun in den 57 kantonalen Heimen damit gearbeitet werden. Man erhofft sich davon, dass eine Eigendynamik und Eigenkontrolle zur Qualitätsverbesserung in Gang gesetzt wird. *Tribune de Genève*

Waadt

Nachholbedarf

Nach einem 10-jährigen Moratorium mit Baustopp sieht sich auch die Waadt mit einem enormen Nachholbedarf im baulichen Bereich der EMS (Alters- und Pflegeheime) konfrontiert. Allein für Neubauten muss mit einem Investitionsbedarf von 300 Millionen gerechnet werden, um den steigenden Bettenbedarf abzudecken. Vor diesem Hintergrund sollte jedoch vorerst erneut die (juristische) Form der Heime diskutiert werden, wie von politischer Seite verlangt wird.

Das
Journal du Chablais
wusste mit einigen interessanten Zahlen aufzuwarten: Zum jetzigen Zeitpunkt existieren im Kanton Waadt

- 140 EMS, davon die Hälfte mit weniger als 30 Betten. Vier von fünf Heimen weisen weniger als 50 Betten auf, und weniger als ein Heim auf zehn weniger als 100. Geografisch konzentriert sich das grösste Angebot auf die Seeregion;
- 40 Institutionen mit temporärem Angebot;
- 200 betreute Wohnungen;
- 5500 Bewohner/Bewohnerinnen leben in Heimen, davon 500 unter 65 Jahre alt, 1200 zählen 65 bis 79 Jahre, 3800 80 und mehr Jahre.
- Die durchschnittliche Belegung beträgt 98 Prozent.

In den Heimen sind mehr als 30 Berufsarten zu finden:

- 250 verantwortliche Ärzte oder Stellvertreter;
- 4700 Stellen zu 100 Prozent, davon 3000 Pflegende.
- Es erfolgen jährliche Lohnauszahlungen in der Höhe von 205 Millionen Franken;
- auf 35 Millionen belaufen sich die Aufwendungen für AHV- und Sozialversicherung,
- 24 Millionen Ausgaben für Nahrungsmittel,
- 22 Millionen für Materialien und Unterhalt.

Die wirklichen Probleme der Bewohnerinnen und Bewohner seien nicht eigentlich medizinischer Art und daher auch nicht mit einem System mess- und erfassbar. Es sind Menschen, die sich langweilen, unter Depressionen leiden, desorientiert sind, nach einer Form von Zuwendung verlangen, die nicht vorgeschrieben ist, jedoch nach begleitender Betreuung verlangt. Wenn diese Aufwendungen in die Berechnungen einbezogen werden sollen, müsse gefragt werden: Wer bezahlt das? Und das sei kompliziert, stellte ein Heimleiter allgemein fest in *Le Temps*

Ein Dorf für Penisonierte?

Wenn also die Lebenserwartung derart ansteigt: Werden wir bald alle 100-jährig? Um jedoch eine so lange Zeit der Pensionierung zu leben, erfordere dies einen speziellen Ort. Mit dieser Überlegung hat sich die Gruppe Net Age, eine Vereinigung aktiver Rentner, Lausanne, an die Arbeit gemacht und ein Projekt «village pour retraités» vorgelegt. Das geplante Dorf bietet Wohnraum, Sicherheit und Unterstützung zu annehmbaren Preisen. NetAge schlägt vor, die heutige Situation zu nutzen und alternative Wohnformen zu diskutieren und zu konkretisieren. Dies mit dem Ziel, Menschen bereits vor dem Pensionierungsalter anzusprechen und in die Pflicht zu nehmen. Es wird davon ausgegangen, dass sich zahlreiche «junge» Betagte in den Heimen aufhalten, die problemlos noch in der Lage wären, bei entsprechendem Angebot andere Wohnformen zu benutzen. Ein Angebot, wie dies in mehreren nördlichen Staaten Europas vorhanden ist und bisher in der Romandie fehlt. Damit könnte der Überbelegung der EMS begegnet und die freiwerdenden Gelder für andere Projekte eingesetzt werden. NetAge hat mit einem Grundstück in der Gemeinde Saint-Sulpice experimentiert und ein virtuelles Projekt aufgebaut. *Journal de Morges*

Projektleiter nominiert

Im Kanton Waadt ist ein Leiter für das Projekt EMS gefunden worden. Es handelt sich dabei um lic. iur. Jean-Pierre Mottu, bisher Berater im Managementbereich. Mottu ist zuständig für die Koordination der geplanten Reformen in den Bereichen Organisation, Finazierung und Kontrolle der Alters- und Pflegeheime. Er wird zum «Monsieur EMS», wie die Presse in der Romandie schreibt.

Wallis

Neue Pflegeheimbetten

Bettennotstand auch in der Region Oberwallis. Dem Bettenmangel begegnen und kurzfristig neue Pflegeheimbetten schaffen will die Gemeinde Brig-Glis. Für 32 Betagte müssen sofort Pflegeplätze zur Verfügung stehen. Deshalb erwägt die Gemeinde, beim geplanten Pavillon für die Psychogeriatrie ein zusätzliches Stockwerk mit 18 bis 20 Pflegeheimbetten zu realisieren. Die Situation ist prekär. Weitere 70 Personen stehen auf der Warteliste. Die Politiker sehen sich gefordert. Dem angekündigten Projekt eines regionalen Altersheims in Naters, bei dem 80 bis 100 neue Betten entstehen sollen, ist der Briger Gemeinderat wohlwollend gesinnt. Dieses Heim würde jedoch erst 2004 in Betreib gehen. Deshalb müssen sofort kurzfristige Lösungen gesucht werden. Eine Variante zur Behebung des akuten Bettenmangels drängt sich mit dem Pavillonneubau für die Psychogeriatrie beim Briger Spital auf. Der zusätzlich zu errichtende Stock würde dem Betreib des Altersheims Englischgruss angegliedert.

Walliser Bote

Sterbehilfe

Das Vorgehen der Stadt Zürich bezüglich Regelung der Unterstützung beim Freitod in den Heimen stelle für das Mittelwallis noch kein Thema dar. Dies zeigte eine Umfrage in den dortigen Heimen. Im Wallis wird vor allem die palliative Pflege bevorzugt und gefördert. *journal de sierre*